SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

"Im Europarat wurde meine Schirmmütze gestohlen...": Zirinovskijs jüngstes Buch "Letzter Waggon nach Norden"

Oschlies, Wolf

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Oschlies, W. (1995). *"Im Europarat wurde meine Schirmmütze gestohlen...": Zirinovskijs jüngstes Buch "Letzter Waggon nach Norden".* (Aktuelle Analysen / BIOst, 49/1995). Köln: Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-45719

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Nr. 49/1995 20. Juli 1995

"Im Europarat wurde meine Schirmmütze gestohlen..."

Žirinovskijs jüngstes Buch "Letzter Waggon nach Norden"

Zusammenfassung
Žirinovskij hat 1995 sein jüngstes Buch "Letzter Waggon nach Norden" vorgelegt, das im Titel an sein erstes Buch "Letzter Sprung nach Süden" anknüpft. Aber während das erste Buch auch an das Ausland gerichtet war, wendet sich dieses nur an die Russen, und das in einer massiv populistisch-demagogischen Weise. Žirinovskij entwickelt, durchaus sprachmächtig, das Programm einer Wiederherstellung eines mächtigen russischen "Imperiums" in Gestalt einer Sowjetunion ohne Sowjets und Kommunisten, mit starkem Staat und machtvoller Armee, mit reformierten staatsökonomischen Strukturen - alles in echt "russischem", d.h. antiwestlichem und antidemokratischem Geist realisiert. Das Buch erscheint kurz vor den nächsten Wahlen, bei denen Žirinovskijs Chancen als schlecht beurteilt werden - was Art und Argumentation seines Buches erklärt.

Vladimir Vol'foviè Žirinovski (*1946), Chef der "Liberal-Demokratischen Partei Rußlands" (LDPR), ist - nach Aussage seines Sohnes Igor' Lebedev - ungeheuer eitel, speziell mit Blick auf seine eigenen Äußerungen: Buchstäblich jedes Wort von ihm muß festgehalten, aufgezeichnet werden.[1]

Auf diese Weise kommt natürlich eine Fülle von Material von diesem Politiker zusammen, das von Zeit zu Zeit nach Publikation geradezu "schreit". So (oder ähnlich) muß Žirinovskijs jüngstes Buch "Der letzte

[1] Igor' Lebedev (Interview): Moj papa - jurist. A ešèe on - Vladimir Vol'foviè Žirinovskij (Mein Papa ist Jurist. Und außerdem ist er V.V.Ž.), in: Komsomol'skaja Pravda 25.10.1994 (Der erste Satz der Überschrift bezieht sich auf ein "legendäres" Interview, das Ž. am 31. Mai 1991 im Fernsehen gab; der Interviewer Igor' Fesunenko stellte zwei Fragen in gewissem zeitlichen Abstand, deren Antworten später aber von Gegnern Ž.s zu einer Art Selbstdemaskierung zusammengezogen wurden: "Meine Mutter war Russin, mein Vater Jurist" /Mat'- russkaja, otec jurist/, W.O.)

Waggon nach Norden" entstanden sein, das 1995 in die Buchläden kam.[2] Noch auf den Titelseiten bedankt sich der Autor bei Aleksej Valentinoviè Mitrofanov, "Minister für Auswärtige Angelegenheiten im Schattenkabinett der Liberal-Demokratischen Partei Rußlands", für die Mithilfe an dem Buch - Mitrofanov hat es in einer eigenen Firma herausgebracht. Die Auflage von 25.000 Exemplaren ist unter heutigen russischen Verlagsbedingungen und Papiernöten die Obergrenze, und der Verfasser wird von Aleksej Èurilov in einer Laudatio als Erfolgsautor erster Klasse gefeiert: "Dieses Buch ist nicht das erste von Vladimir Vol'foviè - seinen 'Letzten Sprung nach Süden' haben offenkundig auch Analphabeten gelesen (schließe ich aus der Dummheit gewisser Interpretationen)".

"Literatur - meine alte Leidenschaft"

Ganz unverkennbar schließt die Titelgebung des jüngsten an die des ersten Buchs an: "Letzter Sprung" - "Letzter Waggon". Sachlich gibt es dafür gar keine Berechtigung: "Letzter Waggon nach Norden" ist eine kurze Novelle (S.169 - 228) überschrieben, die 1987/89 entstanden sein soll und jetzt nur - wie sonst? - auf Zureden eines jungen Mitarbeiters in dieses politische Buch aufgenommen wurde, "womit ich seinem jugendlichen Drängen entgegenkam". Obwohl: "Literarische Arbeiten sind meine uralte Leidenschaft", und "die Zeit der Stagnation (= Brežnev-Ära, W.O.) hatte ein großes Plus. Sie war ruhig, und es gab ausreichend Freizeit", in der man viel schreiben konnte. Nur: Als "Fremder" kam man natürlich nicht in die hermetisch abgeriegelten Literatenkreise hinein, und unter der besten Zeitschrift "Novyj mir" wollte Jungautor Žirinovskij es auch nicht tun.

Tatsächlich dürfte der "Letzte Waggon" einfach wegen qualitativer Mängel abgelehnt worden sein: Eine wirr konzipierte und verwirrend komponierte Mischung aus veristischer Sozialreportage und Kriminalroman, die bis zur letzten Zeile nicht verrät, wer denn nun den Polizisten Pavel Gus'kov und seine Kollegin Tat'jana Krasnova beim Schäferstündchen in der Wohnung des Sergej Vasil'eviè Potechin umgebracht hat. Schon die Namensgebung der Akteure ist durchsichtig: Polizist "Gänserich", seine Geliebte "Schöne", ein Mordverdächtiger "Spaßmacher" - schiere Trivialliteratur. Die alte Krimi-Frage, "who's done it?", kann auch nicht mehr beantwortet werden, da Kommissar Potancev (etwa: "Tanzmeister") den Potechin auf der vorletzten Seite erschießt (und auf der letzten davon träumt, er sei Bahnwärter und fertige Waggons nach Norden ab).

Die dürftige Handlung ist nicht uninteressant mit allem angereichert, was in den späten 80er Jahren in der russischen Luft gelegen haben dürfte: Reminiszenzen an Afghanistan ("Afgan"), Korruptionsaffären und Karrieretricks, *Sex and Crime*, lang-lange Reflexionen aus tiefster russischer Seele, Familiengezänk und Wohnungsnöte, Reisen nach Vladivostok und auf die Krim etc.

Sprachlich ist die Novelle attraktiv - gute Dialoge, extensive Verwendung von Straßen- und Alltagssprache, von Soldaten-, Jugend- und anderen Jargons. Und schließlich gibt es in der Novelle ein paar gut beobachtete Szenen, etwa die Begegnung Potechins mit einer Jugendlichen-Gang auf der Krim, die sich Stalin als Idol erkoren hat. Als der belesene Potechin daran leise Zweifel äußert, wird er aufgeklärt (S.202):

> Lies diesen Scheiß (der'mo) nur weiter, - brüllte Kambalov. Lager... natürlich Lager. Sollte man Sanatorien für die bauen? Diese Schreiberlinge (pisaki) haben uns an den Westen verkauft. Russische Rubel wollten sie nicht haben, sie mußten mit Dollars bezahlt werden. Drüben. Dort wollen sie gedruckt werden und 'rumbellen, dann in Paris 'rumschlendern (šastat'), auf den Flohmärkten. Nach Afgan geht so was nicht, das gefällt denen nicht, da riecht's nicht nach Dollars, da riecht's nach Blut. Aber Stalin beschimpfen. Stalin war ein Gigant, wie der Fernsehturm von Ostankino. Als er das Land übernahm, gab's hier nur hungrige Stuten, als er starb, hinterließ er die Atomwaffen. Den Deutschen hat er den Kopf zurechtgesetzt. Die halbe Welt hat er sich unterworfen. Hätte er als erster die Bombe gehabt, wäre die ganze Welt vor ihm auf die Knie gefallen.

Das ist authentisch formuliert - weil hier ein Autor etwas ausdrückt, was seine ureigensten Gedanken sind. Und eben das charakterisiert das gesamte Buch. Als politischer Analytiker ist Žirinovskij keine Kopeke wert - als Polemiker ist er von elementarer Wucht. Aber weil Ausdruck und Inhalt seiner Aussagen in einem gar so krassen Nicht-Verhältnis stehen, kann man seinen "Letzten Waggon" auf zweierlei Art lesen.

"Ich bin die oberste Autorität..."

Am Anfang hat der Leser den Eindruck, eine Sammlung von Anekdoten vor sich zu haben, die um so besser

---

2 Vladimir Vol'foviè Žirinovskij: Poslednij vagon na sever (Der letzte Waggon nach Norden), Moskau 1995, 233 S.

sind, als sie unverkennbar unfreiwillig "produziert" wurden. Oder wie sonst wirken Passagen wie die folgenden?

> Kohl hat Gorbaèev 100 Milliarden Mark für die DDR angeboten. Gorbaèev hat sie für zehn verkauft. Warum? Man bietet dir hundert, warum dann zehn? Weil man hundert so schwer verstecken kann. Zehn - das geht leichter. Er hat weder an Rußland noch an die Russen gedacht. Er dachte daran, wie kann man (das Geld) so verstecken, daß nach seinem Tod Raisa Maksimovna (Gorbaèeva) noch zwanzig Jahre davon leben kann und ihm jeden Tag frische Blumen ans Grab bringt. Er dachte nur an sich. Damals hat er die Russen um neunzig Milliarden Mark übers Ohr gehauen. (S.13)
>
> Uns 'bedauerten' die Engländer und Amerikaner im Ersten Weltkrieg, dann im Zweiten. Die Kriege haben Rußland um gut hundert Jahre zurückgeworfen, aber Amerika haben sie vergoldet. Hätte es nicht die stalinsche Disziplin und eine fest zentralisierte Ökonomie gegeben, dann hätten wir uns niemals aus den Ruinen erhoben. Stalins Regime war den Aufgaben der Zeit angemessen. (S.31)
>
> Ich muß etwas über meine persönlichen Eindrücke von der Atmosphäre im Europarat sagen. Das dortige Treiben hat mich stark an die Stagnations-Jahre in der Ex-UdSSR erinnert. Dieselbe Wichtigtuerei (paradnost'), dieselbe Bürokratie, dassselbe Dauergeschwätz (govoril'nja), dieselbe Unterdrückung von Kritik. Ein Zeugnis für das moralische Niveau der europäischen Abgeordneten war der Diebstahl meiner Schirmmütze (furažka) aus einer bewachten Garderobe während eines Empfangs, den der Generalsekretär des Europarats ausgerichtet hatte. Dem Dieb der Mütze kann ich nur raten, sie jetzt nicht zu verkaufen, denn in allernächster Zukunft wird der Auktionspreis meiner Kopfbedeckungen kräftig ansteigen. (S.47)
>
> Meine Macht in der Partei gründet sich auch nicht auf den Posten des Vorsitzenden, sondern auf Autorität. Ich kann morgen meinen Posten irgendwem abtreten, und es würde sich überhaupt nichts ändern. Ich kann mich zum kleinsten Referenten der LDPR ernennen und würde dennoch real führen. Ich sehe die Partei als eine Versammlung von Autoritäten, wobei ich die oberste Autorität bin. (S.64)
>
> Leute aus dem KGB und unsere Diplomaten haben den Putsch gegen Honecker vorbereitet, indem sie einzelne Führungsmitglieder der DDR bearbeiteten. In der Tschechoslowakei hat die örtliche Staatssicherheit unter der Aufsicht von Moskauer Genossen die 'samtene Revolution' durchgeführt. Beachten Sie das - alle osteuropäischen Revolutionen liefen fast gleichzeitig ab, wie auf Befehl. Warum eigentlich 'wie'? Es geschah auf Befehl. Auf Befehl aus Moskau. (S.66)
>
> Für eine Vereinigung Deutschlands hätte ich Kohl bis auf die Unterhosen ausgezogen. Kanzler Kohl wäre bei mir schlank und rank (strojnyj i požarnyj) geworden und auf Reisbrei umgestiegen. Es wäre möglich gewesen, das gesamte Eigentum der DDR, alle Äcker, Häuser, Gebäude bis zur Vereinigung zu russischen zu erklären, und dann, nach der Vereinigung, hätten die Westdeutschen jeden Meter dieses Landes, jedes Häuschen für eine bestimmte Summe kaufen müssen. (S.71)
>
> Die Zentrale Aufklärungsbehörde der USA und der israelische Geheimdienst Mossad. Das sind die, die unsere Regierung bilden! Das sind die, die alles leiten und dirigieren! Heute, am 21. Oktober (1994), sage ich Ihnen, meine Herren, und der ganzen Welt: Ihr in Tel-Aviv und in Washington tut alles Schlechte, das sich bei uns ereignet. (S.140)

Und endlos so weiter. Ein deutscher Rußlandexperte hat einmal in einer Rundfunksendung empfohlen, als bestes Mittel gegen Žirinovskij - Žirinovskij einzusetzen, ihn ungehemmt reden zu lassen, bis er sich um jegliche Reputation geredet hat.[3] Žirinovskij scheint dabei zu sein, sich an diesen Rat zu halten.

"Wie sieht die LDPR den Machtwechsel in Rußland?"

Natürlich kann Žirinovskij noch nicht völlig abgeschrieben werden - wie man ihm aber mit jeder weiteren Woche weniger die alte Wirkung zuschreiben kann. Natürlich hat Žirinovskij noch Anhänger und Wähler[4], und selbstverständlich kommen nicht alle Umfragen zu identischen Ergebnissen - wohl aber die des bedeutsamsten Instituts, nämlich des "Zentrums zur Erforschung der Öffentlichen Meinung", das bereits zu Jahresbeginn 1994 einen wachsenden Rückstand Žirinovskijs gegenüber Jelzin und anderen auswies[5] -, aber er scheint auf dem absteigenden Ast zu sein und wäre vermutlich nicht unglücklich darüber, wenn es in den nächsten Jahrzehnten keine Wahlen gäbe, die diesen Niedergang in Stimmenprozenten auswiesen. Aber für Ende 1995 sind in Rußland Wahlen anberaumt, für die Demoskopen der LDPR etwa 8 Stimmenprozente voraussagten.[6] Unter den "100 führenden Politikern Rußlands", demoskopisch mittels einer Bewertungsskala von 1 (Minimum) bis 10 (Maximum) in jedem Monat ermittelt, zeigte Žirinovskij zu Jahresbeginn 1995 eine fallende Tendenz: Februar - 5,57, März - 5,23; zwar zählte er immer noch zu den

---

3 Eckart Aretz: Das Phantom von Alma Ata, Deutschlandfunk - "Hintergrund Politik", 18.1.1994
4 Alexej Lewinson, Wladimir Schokarew: Wer wählt Schirinowskij?, in: FR 28.11.1994
5 Vgl. Rusi ne veruju Žirinovskom (Die Russen glauben Sch. nicht), in: Borba (Belgrad) 4.2.1994
6 Aleksandr Lukin: Što prinesut grjadušèie vybory? (Was bringen die künftigen Wahlen?), in: Nezavisimaja gazeta 23.3.1995

"Top-Twenties", mit Plätzen zwischen 19 (Februar) und 17 (März), aber Spitzenreiter Jelzin stand mit Werten um 9 so unangefochten auf Platz eins, daß ihm ein Žirinovskij nicht gefährlich werden konnte.[7]

Diese Situation hat vermutlich den Ausschlag für das vorliegende Buch gegeben. Anders als der "Letzte Sprung" ist es unverkennbar nicht für ausländische Leser gedacht - anderenfalls wären nicht so viele Aussagen über russische Politiker, die man im Ausland bestenfalls dem Namen nach kennt, darin enthalten, anderenfalls wären auch die Passagen, wo es um das Verhältnis zum Ausland geht, etwas konzilianter formuliert.

Nein, dieses Buch wendet sich ausschließlich an Russen - an über 100 Millionen potentielle Leser, die sich sozial depraviert, in ihrer patriotischen Würde verletzt, von der russischen Politik enttäuscht und vom Ausland mißverstanden, ja bedroht fühlen. Ihnen sagt Žirinovskij alles, was sie wohl gern hören möchten: Daß sie von russischen Politikern "verkauft" wurden, daß das Ausland finstere Ränke gegen Rußland schmiedet, daß Demokratie und Reformen nach westlichem Muster dem russischen Wesen zuwiderlaufen, daß Rußland über genügend Kraft und Ressourcen zum Wiederaufstieg verfügt, daß die Russen gar keine größeren Anstrengungen unternehmen müssen, um das alte "Imperium" von 1914 oder 1977, spätestens aber 1992 zurückzugewinnen. Und, am wichtigsten, daß alles anders, besser und "russischer" wird, wenn man nur Žirinovskij und seine LDPR an die Macht läßt.

Mit anderen Worten: Man sollte den "Letzten Waggon" auch als das Wahlprogramm eines geborenen Demagogen und Populisten lesen, seine Schlüsse daraus ziehen - und sich freuen, daß es wenigstens bedeutend amüsanter als sonstige Produkte dieser Art formuliert ist.

Wie wird alles beginnen? "Es erhebt sich die Frage: Wie sieht die Liberal-Demokratische Partei Rußlands den Machtwechsel? Ich antworte: nur über Wahlen. Offene, würdige, freie Wahlen. Niemals haben wir irgendwelche Umstürze ausgeheckt (zatevat'), noch werden wir sie je aushecken. Wir brauchen Wahlen wie einen Feiertag, als Bedürfnis eines gesunden Organismus". (S.52)

Die weitere Entwicklung nach dem Wahlsieg steht im Zeichen einer "elementaren Ordnung, der Diktatur des GESETZES". (S.160) Sie wird in fünf "Schlägen" (udar) erfolgen, von denen drei bereits getan wurden - die Abschaffung der Kommunistischen Partei, das Zerbrechen der Sowjetunion als Föderation, die Auflösung der diversen "Sowjets". Diese Zerstörungen liefern eine "unerwartete Möglichkeit für den vierten und fünften Ansturm" (brosok): Zum einen die in Rußland noch bestehenden Autonomen Republiken zu "schließen" (zakryt') und sie als "Gouvernements" (gubernija) neu zu formieren. In einem fünften "Schlag" soll dasselbe mit den "ehemaligen" Sowjetrepubliken, jetzt souveränen Staaten, passieren - Belarus (Weißrußland) wird das "Minsker Gouvernement", die Ukraine das "Odessaer" und das "Nikolaevsker Gouvernement", Kazachstan das "Alma-Atinsker Gouvernement" usw. Bei dieser Gelegenheit wird es auch "eine Säuberung (oèistka) Moskaus und der anderen russischen Städte von kriminellen Südlern (južanin)" geben. (S.37 ff.) Im Grunde aber können sich die Russen zurückhalten, denn das alles und noch mehr wird ihnen in den Schoß fallen: Die Ukraine, der Kaukasus und ganz Zentralasien werden von "Feldkommandanten und Mullahs" in dauernde Kämpfe verstrickt, in die auch die Türkei, der Iran und andere hineingeraten - "und dann kommen wir. Unsere Soldaten waschen ihre Stiefel im Wasser des warmen Indischen Ozeans, und die lokale Bevölkerung begrüßt sie mit Blumen". (S.22)

Dafür und überhaupt braucht man Waffen, die ihrerseits am besten in einem "starken Staatssektor" produziert werden. Privatinitiative ist grundsätzlich nicht zu verachten, aber der "Sozialismus" hatte "eine Reihe sehr wichtiger Errungenschaften", die eben nur über den Staat zu realisieren waren, etwa das kostenlose Gesundheits- und Bildungswesen. (S.24 ff.) Da die LDPR "keine proletarische Partei" ist, achtet sie das Privateigentum und die unternehmerische Initiative, aber sie will auch "nicht den Rentner oder das elternlose Kind vor Hunger sterben lassen". (S.39) Und schließlich "ist es an der Zeit, die Militärindustrie zu privatisieren. Und den jungen Wölfen einen Anteil daran zu geben". (S.41) Also wer sorgt nun für Waffen - eine dafür zuständige Staatsindustrie oder aggressive Jungunternehmer, die als "junge Wölfe" (molodye volki) die LDPR unterstützen? Die endgültige Antwort wird wohl die Entwicklung im "nahen Ausland" geben, und "ich bin gezwungen, die idiotische Formulierung anzuwenden". (S.38) Allem Anschein nach wird die Waffenproduktion dann wohl doch Staatssache sein, da Waffen ja auch "ein Instrument der auswärtigen Politik" sind - wie Žirinovskij in einem langen, mit Hilfe von "Militärexperten der LDPR" verfaßten Aufsatz über die "Flotte Rußlands" (S.91 - 106) darlegt.

---

7 Tabellen in: Nezavisimaja gazeta 2.3.1995; 31.3.1995

Ganz ohne Expertenhilfe läßt sich der Autor ausführlich über die Landwirtschaft aus (S.73 - 80), wobei er den aktuellen Niedergang drastisch beschreibt, den Ausweg aber keineswegs in einer Privatisierung sucht: "Die heute existierenden Kollektivwirtschaften sind eine Realität, wir haben sie binnen 75 Jahren aufgebaut, warum sie also zerstören, anstatt sie zu reformieren und ihnen eine wirkliche umfassende Selbständigkeit zu geben". Weil man wieder mal den Westen nachahmen möchte, was in Rußland noch immer mißlungen ist. In Rußland ist alles anders, wie Žirinovskij in anschaulicher Weise erläutert: "In Rußland liebt man es nicht, etwas allmählich zu tun, hier muß alles ganz oder gar nicht (libo tak libo sjak) ablaufen, entweder heiß oder kalt". (S.60) Und die Demokratie ist sowieso "ein Haus mit tausend Etagen", und wenn "ein König mit 'Snickers' (Schokolade) und einem 'Mercedes' vor dem Fenster" sie vermitteln will, dann "ist der russische Mensch an so etwas nicht gewöhnt". In Rußland gilt eher: "Allen ein bißchen, aber allen!" (Vsem - ponemnogu, no vsem!) (S.229)

Vielleicht ist es für eine Gesundung Rußlands fast schon zu spät, gibt Žirinovskij in zahlreichen Passagen seines Buchs zu bedenken: Einerseits fließt das Kapital rapide ab "zu westlichen Banken. Im Jahresdurchschnitt 15 Milliarden Dollar". (S.153) Zweitens steht Rußland unter massivem westlichen Medieneinfluß, der den Russen alles Selbstbewußtsein raubt und ihnen einen "Minderwertigkeitskomplex" einjagt. Als Sofortmittel sind darum "Quoten für die 'fremde' Produktion an Massenkultur einzuführen". (S. 84 ff.) Ob man später dann zum "Kapitalismus" übergeht, steht noch sehr in Frage, denn wie man ihn bisher erlebt hat, so "untergräbt er das Lebensniveau und den Lebensstil der heutigen Generation". (S.107)

Ist das alles ernst zu nehmen? Ja und nein! Ja, weil es das Gefühl desorientierter russischer Massen mehr oder minder ansprechen dürfte. Nein, weil es letztendlich keine Alternative zum Kurs russischer demokratischer Reformer, die Žirinovskij als "Demo-Russen" verteufelt, bietet. Žirinovskijs gesamtes Programm ist im Grunde eine Kapitulation vor den Erfordernissen der Gegenwart, die die Russen nur in der Kooperation mit dem Westen bewältigen können. Stattdessen offeriert er ihnen das Konzept der "Slavophilen" (slavjanofily) aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, die die Russen wohl als kollektiv unfähig für eine moderne Entwicklung ansahen und deshalb das "vorpetrinische Rußland" (dopetrovskaja Rus'), also die patriarchalisch-autoritären Verhältnisse vor Peter dem Großen, als höherwertiges Gegenstück zum "faulen Westen" präsentierten.

Wolf Oschlies

Die Meinungen, die in den vom bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale studien herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1995 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung - auch auszugsweise - nur mit Quellenangabe gestattet.
Belegexemplare erwünscht.
Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,
Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110

ISSN 0945-4071